

informiert	PädagogInnen über aktuelle Kinofilme
bietet	Diskussionsansätze auf Grundlage der Lehrpläne
liefert	thematische und ästhetische Hintergrundinformationen zur Filmbesprechung

SHOOTING DOGS

SHOOTING DOGS (US-Titel: Beyond the Gates). Großbritannien/Deutschland 2004/2005. 114 Min. Produktion: Crossday Productions/Egoli Tossell Film. Regie: Michael Caton-Jones. Drehbuch: David Wolstencroft. Kamera: Ivan Strasburg. Musik: Dario Marianelli. Darsteller: John Hurt (Vater Christopher), Hugh Dancy (Joe Connor), Dominique Horwitz (Capitaine Charles Delon), Clare-Hope Ashitey (Marie) u. a. Filmstart (D): 17. Mai 2007. Verleih: timebandits films (Vertrieb: barnsteiner film) FSK: Freigegeben ab 12 Jahren. Auszeichnungen (Auswahl): u. a. Gewinner des Grand Price for Dramatic Feature beim Heartland Film Festival 2006, Grand Jury Prize und Publikumspreis beim Festival de Amazonas 2006.

Der Film startet am 17. Mai 2007 im Verleih von timebandits films (Vertrieb: barnsteiner film).

IKF-Empfehlung:

Alter: ab 14 Jahren

Klassen: Klassen 9-13

Fächer: Deutsch, Erdkunde, Geschichte, Religion/Ethik, Sozialkunde/Politik/ Gemeinschaftskunde, Englisch

Themen: Völkermord/Genozid, Ruanda, Afrika, Vereinte Nationen, Medien, Verantwortung, Theodizee, Geschichte im Film



Inhalt

April 1994. Als der Völkermord in Ruanda beginnt, flüchten viele Menschen schutzsuchend in die „Ecole Technique Officielle“, eine kirchliche Schule, in der auch belgische Blauhelmsoldaten stationiert sind. Vater Christopher, der langjährige Leiter der Schule, und der junge Lehrer Joe Connor versuchen den verzweifelten Menschen, darunter auch die ruandische Schülerin Marie, zu helfen. Als französische Hilfstruppen nur die Ausländer evakuieren und die Blauhelmsoldaten schließlich auf Befehl abrücken, müssen sich Joe und Vater Christopher entscheiden, ob sie mitgehen oder bei den Zurückgelassenen bleiben wollen....

„Shooting Dogs“ beruht auf wahren Ereignissen.

Themen

„Shooting Dogs“ von Michael Caton-Jones ist nach „Hotel Ruanda“ (2005, Regie: Terry George) der zweite Spielfilm in den deutschen Kinos, der den Genozid in Ruanda 1994 thematisiert. Durch die künstlerische Entscheidung des Regisseurs in „Shooting Dogs“ von historischen Ereignissen aus der individuellen Perspektive fiktiver Figuren (Vater Christopher, Joe Connor) zu erzählen, bietet der beeindruckende und gut gespielte Film vielfältige Möglichkeiten, sich im Unterricht bzw. in der Erwachsenenbildung mit verschiedenen thematischen Aspekten auseinanderzusetzen. Der Film eignet sich hervorragend für den fächerübergreifenden Unterricht (u. a. im Rahmen eines Projektes zum Thema „Menschenrechte“ oder „Konfliktbewältigung und Friedenssicherung“), zur Auseinandersetzung mit Geschichte (Ursachen, Verlauf) und Analyse des Völkermords (Beteiligte, Handlungen, Recht) sowie zum Thema Verantwortung der internationalen Gemeinschaft bzw. der Vereinten Nationen, der Medien und des Einzelnen.

Der Begriff „Völkermord“ bzw. „Genozid“ (engl. *genocide*) wurde Anfang der 1940er Jahre durch den polnischen Juristen Raphael Lemkin geprägt. In der „Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes“, von der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 9. Dezember 1948 verabschiedet, wird Völkermord als eine Handlung verstanden, „die in der Absicht begangen wird, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören“ (Art. II).

? Was ist Völkermord? Verwenden Sie als Informationsquellen z. B. (Fach-)Lexika. Recherchieren Sie, wie die Völkermord-Konvention der Vereinten Nationen von 1948 und das deutsche Strafgesetzbuch den Begriff Völkermord definieren? Welche anderen historischen Ereignisse kennen Sie, die als Genozide bezeichnet werden? Lemkin bezieht sich u. a. auf den Holocaust (Shoah) und den Völkermord an den Armeniern. Was wissen Sie darüber?

Das kleine zentralafrikanische Land Ruanda war von 1885 bis 1916 deutsche Kolonie. Nach dem Ersten Weltkrieg unterstand das Land belgischem Völkerbundsmandat. Unter der belgischen Verwaltung musste jeder Ruander bei einer Volkszählung angeben, ob er „Hutu“ (ca. 84 %) oder „Tutsi“ (ca. 15 %) ist. Die Zugehörigkeit zur jeweiligen ethnischen Gruppe wurde im Ausweis eingetragen. Nur Tutsi hatten Zugang zum Staatsdienst. Durch die sog. „Hutu-Revolution“ von 1959 verloren die Tutsi ihre Macht. In den Jahren, die auf die Unabhängigkeit Ruandas (1962) folgten, kam es immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen (vgl. DES FORGES 2003, S. 55ff). 1990 begann der Bürgerkrieg zwischen der ruandischen (Hutu-)Regierung und der von Tutsi dominierten Ruandischen Patriotischen Front (RPF). Zur Überwachung und Umsetzung eines im August 1993 geschlossenen Friedensabkommens entsandten die Vereinten Nationen Blauhelmsoldaten, die UNAMIR (United Nations Assistance Mission in Rwanda).

? Informieren Sie sich über das Land Ruanda und stellen Sie es Ihrer Gruppe in einem Kurzvortrag vor.

? Informieren Sie sich über Vorgeschichte, Hintergründe und Ursachen des Genozids in Ruanda im Internet oder in der umfangreichen Fachliteratur. Wie konnte es zum Genozid in Ruanda kommen? Wie kam es zur Unterscheidung zwischen „Tutsi“ und „Hutu“?

Auslöser des Genozids in Ruanda 1994 war der Absturz des ruandischen Präsidentenflugzeugs am 6. April 1994, bei dem Ruandas Staatspräsident Juvénal Habyarimana ums Leben kam. Den Abschuss der Maschine nahmen die Hutu-Regierungsmilizen (*Interahamwe*) und Teile der Armee zum Anlass, in der Nacht zum 7. April mit lange geplanten Massakern an Tutsi zu beginnen. Angestachelt auch von propagandistischen Hasstiraden im Radio-Privatsender RTLM (= Radio Télévision Libre des Milles Collines) wurden in den folgenden Wochen nach vorsichtigen Schätzungen über 500.000 Menschen umgebracht (einige Quellen sprechen sogar von 800.000 bis zu einer Million Opfern; zu den Schwierigkeiten der Schätzung vgl. DES FORGES 2003, S. 33-35), viele davon mit Macheten und Nagelkeulen. Nach der Ermordung belgischer Blauhelmsoldaten reduzierten die Vereinten Nationen mit Resolution 912 vom 21. April die UNAMIR auf eine Truppenstärke von 270 Soldaten. Erst im Juli gelang es der RPF unter Führung von Paul Kagame, mit der Einnahme der wichtigsten Städte den Genozid zu beenden. Die größte Massenflucht nach dem Zweiten Weltkrieg setzte ein. Viele Täter konnten in die Nachbarländer entkommen.

? Informieren Sie sich über den Verlauf des Genozids in Ruanda, im Internet oder in der umfangreichen Fachliteratur. Welche Personen und Gruppen waren für die Massaker verantwortlich? Wieso muss man von einem Genozid sprechen?

Die Ahndung der Verbrechen findet auf nationaler und internationaler Ebene statt: Im November 1994 beschlossen die Vereinten Nationen, ein Internationales Strafgericht für Ruanda einzurichten, das 1998 die ersten Urteile fällte. Die ruandische Übergangsregierung setzte 1999 eine Nationale Versöhnungskommission ein. Seit 2002 finden auch Prozesse vor traditionellen „Gacaca-Gerichten“ (Dorftribunale) statt, denen ausgebildete Laienrichter vorsitzen. Im Rahmen eines nationalen Gedenktags am 7. April wird der Opfer des Völkermords gedacht. Die Bezeichnungen „Hutu“ und „Tutsi“ dürfen nicht mehr verwendet werden. 2004 wurde in Kigali eine Gedenkstätte zur Erinnerung an den Genozid errichtet.

? Internationales Strafgericht für Ruanda: Informieren Sie sich über das Internationale Strafgericht für Ruanda (ICTR). Auf welcher völkerrechtlichen Grundlage arbeitet das Gericht? Wie viele Prozesse haben vor dem Tribunal bereits stattgefunden, welche laufen noch? Beschäftigen Sie sich mit den Fällen von Théoneste Bagasora und Georges Rutaganda, die u. a. persönlich an der Ermordung der Menschen in der „Ecole Technique Officielle“ beteiligt waren. Achten Sie während des Films darauf, wann der Name Bagasora erwähnt wird und was wir über ihn erfahren.

? Internationaler Strafgerichtshof in Den Haag: Informieren Sie sich über den Internationalen Strafgerichtshof (ICC) in Den Haag (siehe Arbeitsblatt 1). Worin bestehen die Unterschiede zu den beiden Strafgerichten für Ruanda (ICTR) und das ehemalige Jugoslawien (ICTY)? Auf welcher Rechtsgrundlage ist der ICC tätig? Welche Staaten haben die Grundlage ratifiziert, welche nur unterzeichnet? In welchem Verhältnis steht der ICC zu den Vereinten Nationen? Wofür ist er zuständig?

Der Genozid in Ruanda wurde von internationalen Gremien ausführlich untersucht: Der im Jahr 2000 vorgelegte Abschlussbericht einer von der Organisation für Afrikanische Einheit eingerichteten Kommission trägt den bezeichnenden Titel „The Preventable Genocide“ und erhebt schwere Vorwürfe gegen die internationale Gemeinschaft. Auch die von den Vereinten Nationen eingesetzte „Unabhängige Untersuchungskommission zum Verhalten der Vereinten Nationen während des Völkermords in Ruanda 1994“ kommt in ihrem Report von 1999 zu dem eindeutigen Schluss, dass „die Vereinten Nationen im Vorfeld und während des Völkermords in Ruanda 1994 in mehreren grundsätzlichen Punkten versagt haben“.

? Beschäftigen Sie sich mit den verschiedenen Untersuchungsberichten zum Völkermord in Ruanda (Bericht der Vereinten Nationen, der sog. Masire-Bericht der Organisation für Afrikanische Einheit, Bericht der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch, Untersuchungsausschüsse des belgischen Senats und der französischen Nationalversammlung). Gegen wen (Organisationen, Staaten, Personen) werden welche konkreten Vorwürfe erhoben? Wie hätte der Genozid verhindert werden können? In welchen Berichten wird Bezug auf die im Film gezeigten Ereignisse genommen?

Von diesem Versagen der Vereinten Nationen (VN) erzählt der Film am Beispiel der authentischen und erschütternden Ereignisse, die sich in der „Ecole Technique Officielle“ in den ersten Tagen des Genozids abspielten. Nach der Ermordung von zehn Blauhelmsoldaten, die zum Schutz der ruandischen Ministerpräsidentin eingesetzt worden waren, beschloss die belgische Regierung, ihr UNAMIR-Kontingent aus Ruanda abzuziehen. Capitaine Delon, der Kommandant des in der Schule stationierten belgischen UNAMIR-Kontingents, steht im Film stellvertretend für das Tun bzw. Unterlassen der Vereinten Nationen und einzelner Mitgliedstaaten. In zahlreichen Gesprächen mit Vater Christopher, dem ehemaligen ruandischen Außenminister Ngunzira und der BBC-Reporterin Rachel (siehe Arbeitsblatt 2) verweist Delon darauf, dass die Blauhelmsoldaten ihre Waffen gemäß des UN-Mandats und der Regeln für den Kampfeinsatz nur zur Selbstverteidigung, nicht aber zum Schutz der bedrohten Menschen einsetzen dürfen. Auf die Absurdität dieser Situation bezieht sich der Titel des Films: Auf herumstreunende Hunde, die die Leichen der Opfer fraßen, schossen die Blauhelmsoldaten („Shooting Dogs“), auf die vor den Toren wartenden Mörder nicht (siehe Arbeitsblatt 3).



? Vereinte Nationen: Wann wurden die Vereinten Nationen gegründet? Wie viele Gründungsmitglieder gab es damals? Wie viele sind es heute? Welche wichtigen Organe der Vereinten Nationen gibt es? Welche Aufgaben haben sie? Wie haben sie sich während des Völkermords in Ruanda verhalten (insbesondere Sicherheitsrat und Generalsekretär)? Warum wurden die UNAMIR-Truppen – trotz vorliegender Berichte über die Gräueltaten – zunächst abgezogen? Welche Staaten waren zur Zeit des Völkermords in Ruanda 1994 Mitglieder des Sicherheitsrates? Wie hieß der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen? Welches Amt hatte der spätere Generalsekretär Kofi Annan 1994 bei den Vereinten Nationen inne? Wie hat er das Verhalten der Vereinten Nationen während des Völkermords rückblickend beurteilt? Stützen Sie sich hierbei z. B. auf Annans Erklärung als Generalsekretär bei der Vorstellung des Abschlussberichts vom 16. Dezember 1999. Warum haben die Vereinten Nationen nicht alles getan, um den Völkermord zu verhindern oder zu stoppen? Welche konkreten Vorwürfe erhebt der Abschlussbericht? Warum wurde die UNAMIR-Truppenstärke trotz vorliegender Hinweise auf den beginnenden Genozid reduziert? Haben die Vereinten Nationen aus ihrem Verhalten gelernt? Wie verhalten sich die Vereinten Nationen aktuell in Bezug auf die Menschenrechtsverletzungen in der sudanesischen Region Darfur? Welche Friedenssicherungseinsätze (Peace-Keeping Operations) gibt es zur Zeit?

? UNAMIR: Informieren Sie sich über die UNAMIR. Welche Ziele (welches Mandat) hatte die Mission? Verwenden Sie hierzu als Informationsquelle die offizielle Website der Vereinten Nationen zu UNAMIR. Beschäftigen Sie sich vertiefend mit den Resolutionen des VN-Sicherheitsrates und den Berichten des VN-Generalsekretärs. Weiterführend können Sie sich auch mit Buch „Handschlag mit dem Teufel“ von Romeo Dallaire auseinandersetzen. Der kanadische Offizier, der von Oktober 1993 bis August 1994 Befehlshaber (Force Commander) der UNAMIR-Truppen in Ruanda war, beschreibt darin seine Erlebnisse während des Völkermords. Was hatte Dallaire vorgeschlagen?

„Shooting Dogs“ fragt aber nicht nur nach der Verantwortung der Vereinten Nationen, sondern auch nach der Verantwortung des Einzelnen. Dies macht „Shooting Dogs“ vor allem am Beispiel der beiden Protagonisten, dem Schulleiter Christopher und dem jungen Lehrer Joe, deutlich. Beide versuchen, den in der Schule Schutz suchenden Menschen zu helfen. Joe überzeugt die BBC-Reporterin Rachel davon, über die Ereignisse zu berichten: „Alles, was nicht im Fernsehen gezeigt wird, gibt es nicht. Also holen wir ein Fernseheteam her, damit die Welt sieht, was hier vor sich geht. Und dann muss sie entsprechend reagieren.“ Als die französische Evakuierungstruppe eintrifft, ist der junge Lehrer spontan bereit, seinen Platz der Schülerin Marie anzubieten, die jedoch nicht mitgenommen wird, da sie keine Europäerin ist. Als schließlich die belgischen Blauhelmsoldaten abrücken, entscheidet sich Joe, mitzugehen. Christopher sorgt dafür, dass die Hilfe suchenden Menschen von den Blauhelmsoldaten, die die Tore bewachen, überhaupt auf das Gelände der Schule gelassen werden. Und er ist bereit, bei den Menschen zu bleiben. Beim Versuch, einige Kinder (darunter auch Marie) mit einem Wagen aus der Schule zu schmuggeln, wird er von Milizionären erschossen. Sein Opfer ermöglicht Marie und den anderen Kindern die Flucht.

Die Verantwortung und die Einflussmöglichkeiten der Medien thematisiert der Film in mehrfacher Hinsicht: Die Menschen in der Schule hören den ruandischen Radio-Privatsender RTLM (= Radio Télévision Libre des Mille Collines), der den Genozid mit seinen propagandistischen Hasstiraden anstachelte („Die Kakerlaken verstecken sich in den Kirchen. Und auch in den Schulen.“). Der Film verweist darauf, dass Medien als Propagandainstrumente genutzt werden können, um Hass zu schüren und Feindbilder aufzubauen. Die westlichen Medien finden in Rachel, der BBC-Reporterin, ihre stellvertretende Figur. Medien bestimmen unser Bild von der Welt entscheidend mit. Was berichten sie von Ereignissen in fernen Ländern? Welches Bild von Afrika transportieren die Nachrichten? Welche Meldung ist es „wert“ gesendet zu werden? Joe kann Rachel nur überzeugen, über die Geschehnisse zu informieren, indem er sie darauf hinweist, dass in der Schule auch Europäer Zuflucht gesucht haben. In einem Gespräch zwischen Joe und Rachel räumt die Journalistin später selbstkritisch ein, dass sie im Unterschied zu ihrer Zeit als Berichterstatterin in Bosnien, in Ruanda noch keine Tränen vergossen hat: „Jedesmal, wenn ich eine tote Bosnierin sah, also eine Weiße, dann dachte ich, das könnte meine Mutter sein. Aber hier, da sind es tote Afrikaner.“

- ? Diskutieren Sie Joes Aussage „Alles, was nicht im Fernsehen gezeigt wird, gibt es nicht.“
- ? Diskutieren Sie Rachels Aussage, dass sie die Gräueltaten in Ruanda anders erlebt als in Bosnien. Was könnte der Grund dafür sein? Auf welche Ereignisse bezieht sie sich, wenn sie von Bosnien spricht?
- ? Beschäftigen Sie sich mit dem Hass-Radio-Sender RTLM (= Radio Télévision Libre des Mille Collines). Anregungen für den Unterricht finden Sie in der englischsprachigen Online-Lesson „Can Journalism Kill? The Case of Rwandan Hate Radio“.
- ? Informieren Sie sich über den sog. „Media-Prozess“ vor dem Internationalen Strafgericht für Ruanda (ICTR), bei dem Ferdinand Nahimana und Jean-Bosco Barayagwiza (Gründer des Radiosenders RTLM) sowie Hassan Ngeze (Gründer und Herausgeber der Zeitung „Kangura“) wegen Völkermord, Anstachelung zum Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt wurden (momentan befindet sich der Fall noch in der Berufung). Vergleichen Sie den „Media-Prozess“ vor dem ICTR mit dem Nürnberger Prozess gegen Julius Streicher, dem Herausgeber der antisemitischen Zeitschrift „Der Stürmer“. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede weisen diese beiden Prozesse gegen Medienschaffende auf?

Durch die erzählerische Entscheidung, von den Ereignissen in einer kirchlichen Schule (von den Salesianern Don Boscós geleitet) zu berichten und mit Christopher einen (fiktiven) Geistlichen in den Mittelpunkt zu stellen, fragt der Film auch nach der Verantwortung für unser Handeln in einem religiösen Kontext. Explizit wird vom Film die Theodizee-Frage thematisiert, so durch Maries Frage, ob Gott auch die Mörder vor den Toren der Schule liebe, oder durch die Gespräche zwischen Joe und Vater Christopher, die um die Frage kreisen, wo Gott angesichts des Leidens eigentlich ist (siehe Arbeitsblatt 4).



Lehrplanbezüge

Beispielhaft möchten wir Sie wegen der Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz auf einige mögliche Lehrplanbezüge für das rheinland-pfälzische Gymnasium hinweisen. Der Film ist selbstverständlich auch in vergleichbaren Lehrplaneinheiten anderer Schularten und Bundesländer einsetzbar:

- | | |
|-------|---|
| 9 | Sozialkunde, Thema 4: Recht und Rechtsprechung; Thema 5: Umgang mit Massenmedien (Information – Manipulation). |
| 9-10 | Ethik, Erfahrungsfeld 14: Konfliktbewältigung und Friedenssicherung; Erfahrungsfeld 15: Demokratie und Menschenrechte |
| 10 | Sozialkunde, Thema 9: Friedenssicherung als Aufgabe internationaler Politik (Vereinte Nationen, Völkerrecht u. a.)

Geschichte, Stoffbereich 21: Die Herrschaft des Nationalsozialismus (Propaganda und Demagogie als Mittel der Massenbeeinflussung); Stoffbereich 25: Auf der Suche nach der Einen Welt (Internationale Zusammenarbeit im Rahmen der UN; Bedeutung der internationalen Medien für die Bewusstmachung, Einschätzung und Beurteilung).

Erdkunde, Thema 3: Globale Beziehungen und Abhängigkeiten (Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda). |
| 11 | Katholische Religionslehre, Halbjahresthema 11/I: Was ist der Mensch?, Einzelthema 3: Der Mensch und seine Verantwortung. Halbjahresthema 11/II: Der Mensch auf der Suche nach Gott, Einzelthema 3: Das Leid und die Frage nach Gott. |
| 11-13 | Englisch: Lernbereich Inhalte, Teilbereich Landeskunde, Themenbereich Geschichte – Politik – Gesellschaft – Wirtschaft (Themenbeispiel: America’s International Role). Lernbereich Inhalte, Teilbereich Sachthemen, Themenbereich Aktuelles
Thema mit kulturübergreifenden und/oder eigenkulturellen Bezügen (Themenbeispiele: Human Rights – A Western Philosophy?; UN Peace-Keeping Missions). |
| 12 | Katholische Religionslehre, Halbjahresthema 12/2: Gutes Handeln unter dem Anspruch des Christseins, Einzelthema 1: Grundzüge christlicher Moral im Kontext philosophischer Ethik, Einzelthema 3: Gesellschaftlich-politische Verantwortung aus christlicher Motivation, Einzelthema 6: Ethische Fragen angesichts von Grenzsituationen. |
| 13 | Gemeinschaftskunde, Teilthema 1: Internationale Beziehungen im Umbruch. Auf dem Weg zu einer neuen Weltordnung (Dynamik der Gewalt und Unzulänglichkeit von klassischen Mustern der Konfliktregelung; ggf. Gegenüberstellung „jüngerer“ Konflikt, z. B. Ruanda); Teilthema 3: Globale Verflechtung und Verantwortung. Struktur und Perspektiven des Nord-Süd-Konflikts (politische Strukturen und Handlungsmöglichkeiten der Staaten im Rahmen internationaler Politik kennen und erörtern; individuelle und gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten kennen und bewerten, z. B. Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda). |

Filmisches Erzählen

Ob „Der letzte König von Schottland“ über den ugandischen Diktator Idi Amin oder „Goodbye Bafana“ über Nelson Mandela, ob das Polit-Drama „Der ewige Gärtner“ über die Machenschaften von Pharmakonzernen in Afrika oder „Blood Diamond“ über den Diamantenhandel, ob „Nirgendwo in Afrika“ oder „Die weiße Massai“ – in den letzten Jahren sind zahlreiche, vor allem europäische Filme ins Kino gekommen, deren Schauplatz Afrika ist. Viele diese Filme haben einen Ausschnitt afrikanischer Geschichte zum Thema (Geschichte im Film). Filme, die von historischen Ereignissen erzählen, verbinden fiktive oder authentische Einzelschicksale mit einem historischen Hintergrund. Häufig werden sie aus der Sicht eines Außenstehenden (oft eines weißen Europäers) erzählt.

Anders als „Hotel Ruanda“, der aus der Sicht des ruandischen Hotelmanagers Paul Rusesabagina erzählt, zeigt uns „Shooting Dogs“ die Ereignisse aus der Perspektive der beiden europäischen Protagonisten Christopher und Joe, die stellvertretend für den Zuschauer Augenzeugen des beginnenden Genozids werden. Die Kamera ist häufig sehr nah an den Protagonisten und folgt ihnen. So begleitet der Zuschauer sie bei ihrem Gang über das Schulgelände oder auf ihren Fahrten. Besonders häufig nimmt der Film die Sicht des jungen Lehrers Joe ein, der noch nicht lange in Ruanda arbeitet und vieles nicht versteht. Seine Fragen (z. B. nach der Interahamwe-Milizen oder dem Konflikt zwischen Hutu und Tutsi) sind somit die Fragen des Zuschauers. Die Eindrücke, Gedanken und Gefühle, die sie bewegen, vermittelt der Film in zahlreichen Dialogszenen zwischen den verschiedenen Figuren, die als Stellvertreter für ihre Gruppe oder Organisation und für ihre Werte und Normen verstanden werden können.

„Shooting Dogs“ folgt der Chronologie der historischen Ereignisse. Seine erzählte Zeit erstreckt sich zunächst über einen Zeitraum von sieben Tagen (5. bis 11. April 1994), an den nach einem Zeitsprung ein kurzer Epilog angeschlossen ist, der fünf Jahre später (1999) spielt. Der Hauptteil des Films hat eine Art „Rahmen“: In der Eröffnungssequenz beobachten wir Marie, die talentierte Läuferin, beim Training, während Joe auf komische Art einen Sportkommentator imitiert. Nach Christophers Tod und Maries Flucht gegen Ende des Films sehen wir die junge Frau erneut laufen. Die Montage zeigt uns ihre Füße (ein Bild, das bereits ganz am Anfang des Films zu sehen war), dazwischen werden Fernsehaufnahmen einer Pressekonferenz mit der Sprecherin des US-Außenministeriums (siehe Arbeitsblatt 5) geschnitten und Bilder abgeschlachteter Menschen auf den Straßen gezeigt. Marie, so erzählt diese Montage, rennt

um ihr Leben, um dem Schicksal so vieler anderer Ruander zu entkommen, während sich die Welt nicht dazu durchringen kann diese Verbrechen Völkermord zu nennen und zu handeln. Dieser Teil endet mit einer weiten Kameraeinstellung, die Marie zeigt, wie sie auf einer Straße dem Horizont entgegenläuft, ehe in den Epilog überblendet wird.

Während der Zuschauer an den ersten drei Tagen (5. bis 7. April) noch durch Texteinblendungen über das Datum informiert wird, verzichtet der Film später darauf, so dass der Zuschauer die Übersicht und das Zeitgefühl verliert. Nur aus morgendlichen Panoramabildern zu Beginn einer Sequenz oder bei häufigen Informationen in Dialogen („Seit zwölf Jahren lese ich in diesem Kloster an jedem Montag die Messe.“) lässt sich erschließen, dass ein neuer Tag begonnen hat. Die Erzählzeit der Tage ist zudem ungleich gewichtet. So nimmt z. B. der 11. April zeitlich großen Raum ein: Es ist der Tag, an dessen Morgen Christopher Medizin holen fährt und die Leichen abgeschlachteter Menschen im Kloster entdeckt, an dem die Ausländer von französischen Soldaten evakuiert werden, die belgischen Truppen abziehen, die zurückbleibenden Menschen ermordet werden, Christopher erschossen wird und Marie die Flucht gelingt. Nach einem Zeitsprung (Texteinblendung: „Fünf Jahre später“) wird schließlich im Epilog das Wiedersehen zwischen Joe und Marie gezeigt. In das Schlussbild wird Text eingeblendet, der den Zuschauer über die (im Film nicht gezeigte) Ermordung der zurückgelassenen Ruander und den weiteren Verlauf des Genozids informiert.

Ein Film, der von einem Genozid erzählt, steht vor der Frage, ob und wie er Bilder des Grauens zeigen soll. Auch wenn der Regisseur Caton-Jones sich entschieden hat, die Abschichtung der in der ETO zurückgelassenen Ruander nicht zu zeigen, so mutet er dem Zuschauer in anderen erschütternden Szenen doch eine visuelle Darstellung anderer Gräueltaten zu. Es sind Szenen, in denen Christopher und Joe – stellvertretend für den Zuschauer – Augenzeugen des Mordens werden: Besonders eindringlich ist dies bei der Ermordung einer Gruppe von Menschen, die vom Gelände der umzingelten Schule zu fliehen versuchen und von den wartenden Milizen mit Macheten abgeschlacht werden. Unter den Opfern befindet sich auch die junge Frau mit ihrem Säugling, für den Christopher kurz zuvor Medizin besorgt hat. Der Film zeigt uns Joe hier, wie auch an vielen anderen Stellen, in nahen Aufnahmen (reaction shots), wie er die Ermordung hilflos und erschüttert mit ansehen muss. In diesen Szenen gibt der Film der unfassbaren Zahl von über 500.000 ermordeten Ruandern ein individuelles Gesicht. Warum, so fragt der Film, wurde nicht alles getan, das Morden an diesen Menschen zu verhindern oder zu stoppen?

- ? Welche anderen Spielfilme kennen Sie, die in Afrika spielen? Aus wessen Perspektive werden sie erzählt?
- ? Welche Informationen erhält der Zuschauer durch die Texttafeln zu Beginn und am Ende des Films?
- ? Von welchem Zeitraum erzählt „Shooting Dogs“ (erzählte Zeit)? Von welchen zurückliegenden Ereignissen wird berichtet?
- ? Diskutieren Sie die Gewaltdarstellungen in diesem Film. Welche Gefühle lösen diese Szenen in Ihnen aus? Darf ein Film solche Bilder zeigen? Oder muss er es sogar?
- ? Diskutieren Sie die Schlusszene, in der sich Joe und Marie wiedersehen. Denken Sie dabei auch an Marias Schlusssatz „Wir hatten großes Glück. Die Zeit, die uns verbleibt, sollten wir gut nutzen.“
- ? Welche Täter sind vom Zuschauer als einzelne Figuren identifizierbar? (z. B. François und Julius)
- ? Bitte achten Sie vor dem Abspann auf die Standbilder von zehn beteiligten Crew-Mitgliedern. Warum werden dem Zuschauer gerade diese Mitarbeiter vorgestellt? Was erfahren wir über sie?

Literaturhinweise:

- & BAYLE, Reine-Marguerite (2001): *Völkermord*. Von der Verachtung zur Barbarei. München: Elefanten Press bei Bertelsmann (Reihe „Ich klage an!“), hier bes. S. 103-126 (Habimana im Chaos der Lager).
- & DALLAIRE, Romeo (2005): *Handschlag mit dem Teufel*. Frankfurt am Main: Zweitausendeins. [Dt. Erstausgabe der Originalausgabe *“Shake hands with the devil. The failure of humanity in Rwanda“*, 2003]
- & DES FORGES, Alison (2003): *Kein Zeuge darf überleben*. Der Genozid in Ruanda. Hamburg: Hamburger Edition (2. Aufl.).
- & GOUREVITCH, Philip (1999): *„Wir möchten Ihnen mitteilen, daß wir morgen mit unseren Familien umgebracht werden“*. Berichte aus Ruanda. Berlin: Berlin Verlag.
- & HARDING, Leonhard (Hg.) (1998): *Ruanda – der Weg zum Völkermord*. Vorgeschichte – Verlauf – Deutung. Münster u. a.: LIT (Studien zur Afrikanischen Geschichte 20).

- & JOHNSON, Dominic (1998): *Ruanda*. Anatomie eines Völkermordes. In: KÖHNE, Gunnar (Hg.). Die Zukunft der Menschenrechte. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (rororo aktuell), S. 64-79.
- & KLEINSCHMIDT, Michael M. (2004): *Hotel Ruanda*. Köln: Institut für Kino und Filmkultur (Kino & Curriculum 03/2005).
- & MELVERN, Linda (2004): *Ruanda*. Der Völkermord und die Beteiligung der westlichen Welt. Kreuzlingen/München: Diederichs/ Hugendubel.
- & RUSESABAGINA, Paul (2006): Ein gewöhnlicher Mensch. Die wahre Geschichte hinter „Hotel Ruanda“. Berlin: Berlin Verlag.
- & STOCKHAMMER, Robert (2005): *Ruanda*. Über einen anderen Genozid schreiben. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp 2398).

Web-Tipps:

..... zum Film:

- : www.timebandits-films.de (Website des deutschen Verleihs timebandits films)
- : www.beyondthegates-movie.com (US-Film-Website, benötigt leider Flash-Player)

..... zu den Vereinten Nationen:

- : www.un.org/documents/ (UN Documentation Centre)
- : www.un.org/sg/ (Generalsekretär)
- : www.un.org/Depts/dpko/dpko/co_mission/unamir.htm (UNAMIR)
- : www.un.org/Depts/dpko/dpko/home.shtml (Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze, DPKO)
- : www.ohchr.org (Hochkommissar für Menschenrechte, OHCHR)
- : www.unhcr.de (Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen, UNHCR)
- : www.ictj.org (Internationaler Strafgerichtshof für Ruanda, ICTR)
- : www.icc-cpi.int (Internationaler Strafgerichtshof in Den Haag, ICC)
- : www.unric.org (Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen, Informationen auf deutsch)

..... Berichte zum Genozid in Ruanda:

- : www.hrw.org/reports/1999/rwanda/ („Leave None to Tell the Story: Genocide in Rwanda“, ausführlicher englischer Report von „Human Rights Watch“, März 1999, hier bes. der Abschnitt „The Ecole Technique Officielle: «Do Not Abandon Us!»“ aus dem Kapitel „Ignoring Genocide“)
- : www.assemblee-nationale.fr/11/dossiers/rwanda.asp (Mission d'information sur le Rwanda, franz.)
- : www.aegistrust.org (Hier finden Sie den OAU- bzw. Masire-Bericht)
- : www.blaetter.de (Blätter für deutsche und internationale Politik. In Ausgabe Februar 2000 finden sich übersetzte Auszüge aus dem Bericht der Unabhängigen Untersuchungskommission zum Verhalten der Vereinten Nationen während des Völkermords in Ruanda 1994)

..... Ruandische Websites:

- : www.nurc.gov.rw (Website der Nationalen Versöhnungskommission, CNUR)
- : www.kigalimemorialcentre.org (Kigale Genocide Memorial Centre)
- : www.inkiko-gagaca.gov.rw (Website zu den Gacaca-Gerichten)

..... Weitere interessante Websites:

- : www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Ruanda/Welcome.html (Website der AG Friedensforschung der Uni Kassel zu Ruanda)
- : www.facinghistorycampus.org (Auf dieser Website finden Sie die Online-Lesson „Can Journalism Kill? The Case of Rwandan Hate Radio“. Verwenden Sie hierfür auf der Website bitte die Suchfunktion oben rechts.)
- : www.crimesofwar.org/onnews/news-rwanda.html (Website des „Crimes of War Project“)
- : www.rlp-ruanda.de (Website der Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda)

Arbeitsblatt 1: Internationaler Strafgerichtshof (ICC) in Den Haag

Der nachfolgende Text stammt aus der vom UN-Hochkommissar für Menschenrechte herausgegebenen Handreichung „ABC: Teaching Human Rights – Practical activities for primary and secondary schools“ (S. 61-62).

An International Criminal Court

At the international military trials held in 1945-1946 in Nuremberg and Tokyo, the victorious Allies prosecuted individual German and Japanese officials for crimes against peace, „war crimes“ and „crimes against humanity“ committed in connection with the Second World War.

Since that time, such crimes and massive human rights violations have been committed in many other armed conflicts. In Cambodia, the Khmer Rouge killed an estimated 2 million people during the 1970s. Thousands of civilians, including horrifying numbers of unarmed women and children, lost their lives in armed conflicts in Mozambique, Liberia, El Salvador and other countries. However, international agreement to establish international courts to deal with such atrocities could not be reached until the 1990s, when the conflict in the former Yugoslavia erupted and war crimes, crimes against humanity and genocide – in the guise of „ethnic cleansing“ – once again commanded international attention. In 1993, the United Nations Security Council established the ad hoc International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia, to prosecute and punish individuals for those systematic and massive human rights violations. Similarly, following the end of the civil war that raged in Rwanda from April to July 1994, in which some 1 million unarmed civilians were massacred, the Security Council established the International Criminal Tribunal for Rwanda.

History has shown that without the enforcement mechanism of an international criminal court to deal with individual responsibility, acts of genocide and egregious human rights violations often go unpunished. Such a court could provide a complementary means by which to ensure that individuals can be prosecuted for genocide, war crimes and crimes against humanity when the country in which such crimes are perpetrated is unable or unwilling to prosecute. Also, such an institution could deter grave crimes under international law from being perpetrated in future. Accordingly, in 1998 government representatives met at a diplomatic conference in Rome to formulate a statute for a permanent international criminal court. On 17 July 1998, the Statute of the International Criminal Court was adopted: 120 Governments voted in favour, 7 against and 21 abstained. The Statute entered into force in July 2002, having been ratified by at least 60 States, and the International Criminal Court has now been set up in The Hague (Netherlands).

The establishment of the International Criminal Court raises several important issues and provides opportunities for student research and activity:

- Why is such a Court needed? Can it be effective?
- By what authority can the international community intervene in a country's internal matters, such as how a Government treats its own citizens? Is this interference in domestic affairs? (A class activity could be developed to discuss whether and when an international body has the right to intervene in a country's domestic affairs.)
- Find out more about the International Criminal Court (e.g. its rules of procedure, the kind of cases it will deal with, etc. ...). What will be the obligations of each Government to cooperate with the International Criminal Court?
- For the International Criminal Court to be set up, its Statute had to be ratified by at least 60 countries. Find out which countries have ratified it so far. If your own country has not yet ratified, hold a debate about the pros and cons of ratification. Send letters or petitions to your country's legislators urging your position(s) on ratification.
- Survey world history for examples of situations that might have been taken to an international criminal court, if such a court had existed at the time.

(UDHR articles 7, 10, 11, 28; CRC articles 3, 40, 41)

UDHR = Universal Declaration of Human Rights (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948)

CRC = Convention on the Rights of Children (Kinderrechtskonvention von 1989)

Internet-Recherche-Tipp: www.icc-cpi.int (Internationaler Strafgerichtshof in Den Haag, ICC)

Arbeitsblatt 2

(Transkripte von Michael M. Kleinschmidt)

Gespräch zwischen Capitaine Delon und Boniface Ngurinzira (Transkript):

Ngurinzira: Wer ist hier verantwortlich? (...) Mein Name ist Ngurinzira. Ich war einst Minister dieser sogenannten Regierung. Verstehen Sie? Und ich muss Ihnen sagen, dass das Morden da draußen nicht zufällig geschieht. Das ist alles geplant. Sie müssen Ihre Vorgesetzten informieren in New York. Sie müssen intervenieren.

Delon: Sir, wir sind hier, um den Frieden zu überwachen. Nicht mehr. Wir haben kein Mandat für irgendetwas anderes.

Ngurinzira: Capitaine, ich nehme an, die Verbrechen der Nazis an den Juden dürften Ihnen bekannt sein.

Delon: Aber ja.

Ngurinzira: Genau dasselbe steht uns bevor. Diese Hutu-Extremisten, die jetzt die Macht übernommen haben, sprechen sogar von einem „Tutsi-Problem“. Sie wollen das Volk der Tutsis ausrotten. Verstehen Sie, was ich sage? Das *ganze* Volk.

- ? Welchen historischen Bezug stellt die Argumentation von Ngurinzira her?
- ? Diskutieren Sie, ob man die Shoah mit dem Genozid in Ruanda vergleichen kann. Was wäre vergleichbar? Worin bestehen die Unterschiede?

BBC-Reporterin Rachel interviewt Capitaine Charles Delon (Transkript):

Rachel: Capitaine Delon, wie beurteilen Sie die Lage zurzeit?

Delon: Extremistische Hutu-Elemente greifen die Tutsi-Minderheit an und alle, die diese unterstützen.

Rachel: Sie wissen auch, dass vor den Toren Menschen getötet werden?

Delon: Ja.

Rachel: Warum können die UN-Soldaten dieses Gemetzel nicht unterbinden?

Delon: Dazu sind wir nicht befugt, wie Sie wissen. Wir dürfen nur schießen, wenn wir beschossen werden. Der Rahmen unserer Einsatzbedingungen ist sehr klar gesteckt.

Rachel: Es gibt Menschen, die nennen das einen Genozid. Würden Sie das auch so nennen?

Delon: (zögert) Wissen Sie, ääh...

Rachel: Wenn das wirklich ein Genozid ist, dann sind sie verpflichtet einzugreifen. Hab ich Recht?

Delon: Schalten Sie die Kamera ab. Sofort abschalten! [Pause] Was hier abläuft, hab ich mir nicht ausgesucht, okay? Und das mir die Hände gebunden sind, das gefällt mir auch nicht. Ich bin nur als militärischer Beobachter hier, verstehen Sie? Alles andere liegt nicht in meinen Händen.

Rachel: Sie sind UN-Soldat, Sie können doch hier nicht... [Sie wird von Delon unterbrochen]

Delon: Aber ich bin nicht der UN-Sicherheitsrat. Der bestimmt unser Mandat. Dann rufen Sie New York an und lassen Sie's ändern. Das haben wir alles bereits versucht. Und bitte: Sagen Sie mir, was Sie erreicht haben. (Er geht und lässt die Reporter stehen.)

- ? Informieren Sie sich über das Mandat der UNAMIR (United Nations Assistance Mission for Rwanda), von dem Delon hier spricht. Suchen Sie auf der Website bzw. im Online-Dokumentation der Vereinten Nationen nach den Resolutionen des VN-Sicherheitsrates, die sich unmittelbar auf die UNAMIR und Ruanda beziehen (z. B. Nr. 872 vom 5. Oktober 1993 und Nr. 912 vom 21. April 1994). Welche Aufgaben hatte die UNAMIR ursprünglich? Wie wurde das Mandat im Verlauf des Genozids verändert? Im Bericht „Leave None to Tell the Story: Genocide in Rwanda“ der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (Kapitel „Ignoring Genocide“) finden Sie die Veränderungen des Mandats und der konkreten Handlungsanweisungen der UNAMIR-Truppen ausführlich beschrieben.
- ? Inwieweit trifft Rachels Argumentation zu, dass Delon als UN-Soldat im Falle eines Völkermords (Genozids) zum Eingreifen verpflichtet wäre? Recherchieren Sie, welche internationalen Vereinbarungen (z. B. Konventionen) sich besonders auf Völkermord (Genozid) beziehen und welche Verpflichtungen daraus ableitbar sind.
- ? Welche Fragen hätten Sie Capitaine Delon als Reporter/in vor Ort gestellt?

Arbeitsblatt 3

Das Verhalten der UNO und das UNAMIR-Mandat
(Transkripte von Michael M. Kleinschmidt)

Gespräch zwischen Capitaine Delon und Christopher in der Nacht vom 6. auf den 7. April (Transkript):

- Delon: Die vorderen und hinteren Tore sind verbarrikadiert. Die gesamte Grundstücksgrenze ist gesichert. Wir beherbergen zur Zeit 400 bis 450 Flüchtlinge, hauptsächlich Tutsis. Sehr viel mehr können wir nicht aufnehmen.
- Christopher: Sicher kommen noch mehr. Sie suchen Schutz, denn sie wissen, dass Sie hier sind.
- Delon: Ich habe Befehl, nicht zuzulassen, dass diese Schule zu einem Flüchtlingslager wird.
- Christopher: Aber Sie gehören doch zur Friedenstruppe der UN, Charles! Sie sind doch hier, um ein Blutvergießen zu verhindern!
- Delon: Friedenstruppe nein. Unser Mandat ist eindeutig. Wir sind hier, um den Frieden zwischen Hutus und Tutsis zu überwachen. Das ist alles.
- Christopher: Und wozu dann die vielen Waffen?
- Delon: Wir haben Anweisung, die Waffen nur einzusetzen im Verteidigungsfall. Und für das M2-Maschinengewehr brauche ich sogar die Zustimmung des Generalsekretärs persönlich. Nein, wir sind nicht beauftragt, Frieden zu schaffen, wir sollen ihn nur überwachen.
- Christopher: Ich versteh´ nicht, wo da der Unterschied ist. Und die Leute werden es noch weniger verstehen.

Gespräch zwischen Capitaine Delon und Vater Christopher nach dessen Rückkehr in die Schule (Transkript):

- Delon: Setzen Sie Ihre Leute davon in Kenntnis, dass wir Probleme mit den Hunden haben. ... Die fressen die Leichen. Teilen Sie den Leuten bitte mit, dass wir ansonsten ein Gesundheitsproblem kriegen. Wir wollen die Hunde erschießen. Wenn sie also Schüsse hören, sollen sie nicht in Panik geraten.
- Christopher: Haben die auf Sie geschossen? Haben die auf Sie geschossen, Charles?
- Delon: Auf wen geschossen? Was meinen Sie?
- Christopher: Die Hunde. Haben die Hunde auf Sie geschossen?
- Delon: Was reden Sie da für einen Unsinn?
- Christopher: Sie haben doch was von einem Mandat gesagt. Danach dürfen Sie die Hunde doch erst erschießen, wenn die Hunde zuvor auf Sie geschossen haben.
- Delon: Bitte.
- Christopher: Jetzt sag ich Ihnen mal was: Warum schießen Sie nicht einfach auf Ihr Mandat? Und wenn Sie dieses Problem gelöst haben, vielleicht widmen Sie sich dann dem anderen Problem. Dem da drüben. (Er zeigt zum Tor.) Dem Problem mit den Scheiß-Macheten.

- ? Welche Möglichkeiten hätten die Blauhelmsoldaten gehabt, die Menschen zu beschützen?
- ? Delon verweist auf das „eindeutige“ Mandat der UNAMIR, über das er sich nicht hinwegsetzen will. Was könnten die Gründe für diese Entscheidung sein? In welchem Konflikt steht er als Soldat der Vereinten Nationen?
- ? Diskutieren Sie Delons Unterscheidung zwischen der „Überwachung“ und der „Schaffung“ von Frieden. Welche Gründe könnten dafür angeführt werden, die Waffen nicht bzw. nur im Verteidigungsfall einzusetzen?
- ? Worauf zielt Christopher mit seinem Hinweis auf die Hunde?
- ? Diskutieren Sie, ob Delon nicht *moralisch* dazu verpflichtet gewesen wäre, den verzweifelten Menschen zu helfen. Diskutieren Sie die Argumentation und das Verhalten von Delon unter *ethischen* Gesichtspunkten.

Arbeitsblatt 4

Das Leid und die Frage nach Gott - Wie kann Gott das zulassen? (Transkripte von Michael M. Kleinschmidt)

Gespräch zwischen Marie und Vater Christopher (Transkript):

- Marie: Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Ich glaube an Jesus Christus, seinen Sohn, unsern Herrn. (Sie zögert.)
- Christopher: Sprich weiter.
- Marie: Werden alle Menschen von ihm geliebt? Liebt er auch die Männer auf den Straßen da draußen?
- Christopher: Gott ist nicht mit allem einverstanden, was wir tun. Die Entscheidung liegt bei uns. Doch er liebt all seine Kinder.

Gespräch zwischen Joe und Vater Christopher (Transkript):

- Joe: Wie viel Schmerz kann ein Mensch ertragen, was denken Sie? Und wenn die Schmerzgrenze erreicht ist, schaltet sich dann das Gehirn aus, ehe man stirbt?
- Christopher: Ich weiß es nicht, Joe.
- Joe: Man sollte es doch annehmen. Man sollte doch annehmen, dass es dafür so was Ähnliches wie ein [unverständlich] gibt, wenn die Schmerzgrenze überschritten wird.
- Christopher: Ich hoffe es.
- Joe: Ja, weißgott. Ja, vielleicht sollten wir ihn [= Gott] fragen, falls er noch unter uns ist.
- Christopher: Vielleicht sollten wir uns darauf vorbereiten.

Gespräch zwischen Joe und Vater Christopher beim Abschied (Transkript):

- Joe: Warum tun Sie das?
- Christopher: Sie haben mal gefragt, Joe, wo Gott geblieben ist, bei all dem, was hier geschieht, bei all dem Leid. Ich weiß sehr genau, wo er jetzt ist. Er ist nämlich hier, bei all den Menschen hier. Und er leidet mit. Seine Liebe ist hier. Und zwar sehr viel stärker und tiefer, als ich sie je empfunden hab. Und mein Herz gehört den Leuten hier, Joe. Meine Seele ... (Pause) Wenn ich jetzt ginge, dann, so denke ich, würde ich sie vielleicht nie wiederfinden.

- ? Diskutieren Sie im Religionsunterricht Maries Frage, ob Gott alle Menschen, also auch die Mörder „auf den Straßen da draußen“, liebt. Welche Antwortversuche der christlichen Theologie kennen Sie? Welche Antwort hätten Sie an Christophers Stelle gegeben?
- ? Diskutieren Sie im Religionsunterricht Joes Frage, wo Gott angesichts des Leidens der Menschen in Ruanda eigentlich ist. Welche Antwortversuche der christlichen Theologie kennen Sie? Welche Antwort hätten Sie an Christophers Stelle gegeben?

Arbeitsblatt 5

Christine Shelly, Sprecherin des US-Außenministeriums, bei einer Pressekonferenz am 10. Juni 1994

- Shelly: We have every reason to believe that acts of genocide have occurred.
- Reporter: How many acts of genocide does it take to make genocide?
- Shelly: Allen, that's just not a question that I'm in a position to answer.
- Reporter: Is it true that the ... that you have specific guidance not to use the word "genocide" in isolation, but always to preface it with this ... with these words "acts of"?
- Shelly: I have guidance which ... which ... to which I ... which I try to use as best as I can. I'm not ... I have ... there are formulations that we are using that we are trying to be consistent in our use of. I don't have an absolute categorical prescription against something, but I have the definitions, I have a phraseology which has been carefully examined and arrived at as best as we can apply to exactly the situation and the actions which have taken place ...

- ? An welcher Stelle des Films ist der TV-Ausschnitt dieser authentischen Pressekonferenz zu sehen? Bei einem Teil sind die Sprecher nicht zu sehen, sondern nur zu hören (die Stimmen sind also „Off“). Welche Bilder zeigt der Film anstelle der Sprecher? Welche Wirkung hatte das auf Sie als Zuschauer?
- ? Recherchieren Sie, warum die USA (und andere Staaten) sich so lange geweigert haben, das Wort „Genozid“ überhaupt zu verwenden und auch später zunächst nur von „acts of genocide“ gesprochen haben.

Anhang: Zeittafel

1. Juli 1962 Ende des belgischen Mandats. Unabhängigkeit Ruandas. Erste Republik unter Präsident Grégoire Kayibanda.
7. Juli 1973 Staatsstreich. Zweite Republik unter Generalmajor Juvenal Habyarimana.
4. August 1993 Friedensabkommen von Arusha zwischen der regierenden Einheitspartei MRND, den Oppositionsparteien und der Ruandischen Patriotischen Front (RPF)
5. Oktober 1993 Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beschließt mit Resolution 872 die Entsendung der „United Nations Assistance Mission for Rwanda“ (UNAMIR) zur Überwachung des Friedensprozesses.
1. Januar 1994 Ruanda wird nicht-ständiges Mitglied des VN-Sicherheitsrates.
22. März 1994 Die UNAMIR zählt 2.539 Soldaten aus 24 Staaten.
6. April 1994 Gegen 20.30 Uhr kommen die Staatspräsidenten von Ruanda (Juvenal Habyarimana) und Burundi (Cyprien Ntaryamira) bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. Kurz darauf werden in Kigali Straßensperren errichtet. Die Interahamwe und Einheiten der Präsidentengarde beginnen zu morden. Erstes Ziel sind führende Politiker, kurze Zeit später weitet sich die Mordwelle auf die Zivilbevölkerung aus. Die Präsidentengarde, Angehörige der ruandischen Armee und die Interahamwe-Milizen beginnen mit der seit langem geplanten systematischen Ermordung von Tutsi und oppositionellen Hutu.
7. April 1994 Der ruandische Hass-Radiosender RTLM (= Radio Télévision Libre des Mille Collines) verbreitet die propagandistische Nachricht, dass die Rebellen der Ruandischen Patriotischen Front (RPF) und ein Kontingent der VN-Streitkräfte für den Absturz verantwortlich sind.
- Am Morgen werden zehn belgische Blauhelmsoldaten gefoltert und ermordet. Der ehemalige ruandische Außenminister Boniface Ngurinzira flüchtet mit Hilfe von Blauhelmsoldaten in die „Ecole Technique Officielle“ (ETO).
8. April 1994 Erste französische Truppen treppen in Kigali ein, um Ausländer zu evakuieren.
10. April 1994 Belgische Truppen treffen in Kigali ein, um Ausländer zu evakuieren.
11. April 1994 Am Vormittag erreichen französische Soldaten die „Ecole Technique Officielle“ (ETO), um ausschließlich Europäer (Franzosen, Belgier und Italiener) zu evakuieren. Nachdem die Ausländer evakuiert wurden, ziehen am Nachmittag auch die belgischen UNAMIR-Soldaten, die in der Schule stationiert sind, auf Befehl ab. Zu diesem Zeitpunkt halten sich dort noch mehr als 2.000 Menschen auf, die in der Schule Schutz gesucht haben. Nach dem Abzug der Blauhelmsoldaten werden die meisten von ihnen kurz darauf durch die seit Tagen vor dem Gelände wartenden Mörder getötet.
21. April 1994 Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beschließt mit Resolution 912, die UNAMIR-Truppenstärke von 2.539 auf 270 Mann zu reduzieren. Der Sicherheitsrat vermeidet dabei den Begriff „Genozid“.
- Mitte Juli 1994 Militärischer Sieg der RPF. Flucht von etwa 2 Millionen Ruandern in die Nachbarländer, vor allem Zaire und Tansania. Zwischen April und Juli wurden mindestens 500.000 Menschen ermordet.
- November 1994: Einrichtung eines Internationalen Strafgerichts für Ruanda (ICTR).
- 2002: Beginn der Gacaca-Verfahren.

Quellen: Bericht der Unabhängigen Untersuchungskommission, hier bes. S. 60-75 (Annex I: Chronology of Events), Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Belgischen Senats, Länderinformation des Auswärtigen Amtes (www.auswaertiges-amt.de), eigene Recherchen

Anhang: Jeder Mensch zählt (Romeo Dallaire)

Der nachfolgende Auszug stammt aus einem Aufsatz von Romeo Dallaire, der von Oktober 1993 bis August 1994 Befehlshaber der UNAMIR-Truppen in Ruanda war. Der kanadische Offizier hat in seinem Buch „Handsclag mit dem Teufel“ ausführlich von seinen Erlebnissen während des Völkermords berichtet.

Jeder Mensch zählt

Kein Mensch auf der Welt ist mehr wert als ein anderer. In Ruanda wurde das vergessen

[...]

In sechs Jahren Krieg in Jugoslawien wurden weniger Menschen getötet und vertrieben als in Ruanda in 100 Tagen. Aber wir konnten die internationale Gemeinschaft nicht davon überzeugen, Ruanda als gleichwertig oder als interessant zu sehen. Stattdessen wurde beschlossen, die Ruander ihrem Schicksal zu überlassen.

Wie kommt es zu einer solchen Unterschiedlichkeit der Analyse? Der Grund liegt in der Unfähigkeit, Menschen als Menschen zu sehen. Die gesamte Menschheit sind Menschen, und niemand ist mehr Mensch als ein anderer. Doch bei den Entscheidungsprozessen zu Ruanda ergab sich, dass Ruanda handlungsfähigen Ländern nicht wert war, Opfer zu riskieren.

[...]

Wenn ich die ganzen Studien und Berichte über Ruanda aus den letzten zehn Jahren ansehe, beschleicht mich immer noch ein schreckliches Gefühl: Sollte irgendeine Organisation beschließen, im Nordwesten Ruandas die 320 Berggorillas umzubringen, wären das Interesse und die Reaktion der entwickelten Welt heute immer noch größer, als wenn jemand beginnen würde, in diesem Land tausende von Menschen zu töten.

Eines Tages werden wir aufhören, uns wegen unserer Unterschiede zu bekämpfen. Es kann Jahrhunderte dauern. Aber eines Tages werden wir uns nicht mehr wegen unserer Unterschiede gegenseitig zerstören. Mehr und mehr Menschen engagieren sich für Menschenrechte und irgendwann werden wir das Niveau von Menschlichkeit erreichen, das zur Anerkennung unser aller nötig ist und zur Verhinderung eines erneuten Genozids.

[...]

Quelle: *die tageszeitung* (taz), Nr. 7329 vom 7. April 2004, Seite 7
(Online unter: <http://www.taz.de/dx/2004/04/07/a0187.1/textdruck>)

Anhang: Bericht einer überlebenden Augenzeugin

Der nachfolgende Aufsatz zu den Ereignissen in der „Ecole Technique Officielle“ (ETO), der in den Anhang des Berichts des belgischen Senats zum Völkermord in Ruanda aufgenommen wurde, stammt von Florida Mukeshimana, der Verlobten des ehemaligen ruandischen Außenministers Boniface Ngurinzira, der in die ETO flüchtete und später ermordet wurde. In einer Szene des Films bittet Boniface Ngurinzira Capitaine Delon eindringlich zu intervenieren.

- ? Welche konkreten Vorwürfe erhebt Florida Mukeshimana in diesem Aufsatz?
- ? Von welchen im Aufsatz geschilderten Ereignissen wird auch im Film erzählt?
- ? Recherchieren Sie die historischen Beziehungen zwischen Ruanda und Belgien.

Circonstances de la mort de Boniface Ngurinzira

M. Boniface Ngurinzira, ancien ministre rwandais des Affaires étrangères et de la Coopération internationale qui négocia, avec le futur président, Pasteur Bizimungu, les accords de Paix d'Arusha, fut abandonné le 11 avril 1994 par les Casques bleus belges de son escorte. Son épouse, Mme Florida Mukeshimana a fait part de son témoignage à ce sujet dans une revue belgo-rwandaise «Umubano», paraissant à Bruxelles.

[...] Nous avons pris quelques effets pour partir avec les Casques bleus. Ceux-ci nous ont priés de monter dans leur camion, ils nous ont couverts de bâches pour qu'aux barrages, les assaillants ne se doutent pas que ce camion transporte des personnes. Quelques minutes plus tard, ils nous ont déposés à l'E.T.O. (Ecole technique officielle de Kicukiro), école tenue par les Pères Salésiens et se trouvait à un ou deux kilomètres de notre résidence. C'était là que se trouvait le détachement le plus important des Casques bleus belges de la MINUAR.

Dans cette école, il y avait déjà quelques réfugiés. [...]

Le 8 avril 1994, les réfugiés continuaient à affluer. Un désespoir profond se lisait sur leurs visages, car ils avaient échappé de justesse à la mort et beaucoup des leurs avaient été sauvagement assassinés. Ils racontaient l'horreur dont ils avaient été témoins: «les miliciens se servent de tout ce qui leur tombe sous les yeux : les couteaux, les machettes, les pierres, etc. Certaines victimes supplient les tueurs de les fusiller, ce que ceux-ci refusent de faire et ne l'acceptent que si les victimes leur achètent des balles. Certaines victimes achetaient donc les armes dont les miliciens se servaient pour les tuer.

Le 9 avril 1994, les Casques bleus ont commencé à organiser l'évacuation des expatriés à partir de Kicukiro. Mon mari a demandé à ce que nous soyons également évacués. Un des chefs lui a dit que ça ne le dérangeait pas de le faire. Cependant, le chef de l'évacuation à partir de Kicukiro a catégoriquement refusé. Les autres réfugiés étaient consternés par ce refus, ils ont supplié les Casques bleus d'évacuer au moins mon mari, ce chef a continué à refuser, il s'est catégoriquement opposé à l'évacuation de notre famille.

À un moment il a dit à mon mari: «Nous ne pouvons prendre le risque d'emmener avec nous un ministre d'un parti d'opposition, qu'il soit du gouvernement de «Dismas Nsengiyaremye, d'Agathe Uwilingiyimana ou du futur gouvernement élargi au F.P.R.». Par ces paroles, ce responsable militaire venait de condamner mon mari à mort. Celui-ci a répondu : «Si vous ne voulez pas me protéger, ramenez-moi à la maison, que je meure chez moi.» Le militaire a refusé.

Le 11 avril 1994, les expatriés se sont regroupés pour partir. Des militaires français étaient venus aider à l'évacuation. Mon mari leur a demandé s'ils pouvaient nous emmener avec eux. Le chef de ces militaires lui a dit que cela ne posait aucun problème. « Nous allons vous conduire auprès de l'ambassadeur français. Là vous serez en sécurité », a-t-il ajouté. Il avait à peine terminé cette phrase que le chef militaire belge s'est interposé et dit au Français «Si vous prenez ce type avec vous, vous aurez des problèmes».

Le chef des militaires français a dit qu'il allait réfléchir. Mais quand, quelques heures plus tard, mon mari lui a reposé la question, il l'a regardé dédaigneusement sans dire un seul mot. Pourtant les Français ne risquaient pas d'avoir des ennuis, ni avec les miliciens, ni avec les militaires rwandais, c'était d'ailleurs pour cela qu'ils étaient venus escorter les militaires belges. Le même jour, tous les prêtres, les religieux et les civils expatriés ont été évacués tandis que plus de 2 000 personnes, traquées par les miliciens et les militaires de la garde présidentielle, étaient abandonnées. Des mois plus tard, j'ai appris que toutes ces personnes avaient été conduites au mont Nyanza (situé au-dessus de Kicukiro) et qu'elles avaient été massacrées au couteau, à la machette et à la grenade. [...]

Après le départ des privilégiés qui avaient droit à l'évacuation, nous avons vu revenir les Casques bleus et les militaires français. Tous les jeeps et les camions des Casques bleus se sont rangés les uns derrière les autres. Ma fille aînée est allée appeler mon mari qui était à l'intérieur et lui a dit : «Papa, la MINUAR nous abandonne.» Quand la colonne des véhicules marqués de «U.N.-UNAMIR» s'est ébranlée, les réfugiés ont couru derrière, devant ou à côté de ces véhicules en pleurant. Ils disaient : «Ne nous abandonnez pas. Les miliciens vont nous tuer. Les militaires de Habyarimana n'attendent que cela. Sauvez-nous ? Ne nous abandonnez pas ». Je m'étais accrochée à une des jeeps et je pleurais comme tout le monde. Je disais : «Ainsi vous nous abandonnez ! Je vous en prie, sauvez-nous. Ne partez pas. Nous allons tous être tués». Les Casques bleus ont alors tiré en l'air. Croyant qu'ils tiraient sur nous, nous nous sommes éparpillés en tous sens.

Mon mari, lui, n'avait pas bronché. Quand il a vu que je revenais, il est venu près de moi et m'a dit : «Partons d'ici ». Je lui ai dit : «Où allons-nous aller ? Les miliciens nous attendent probablement à la sortie de l'école et sur la route qui mène à la maison.» Il m'a dit : «Je ne peux pas attendre que les militaires et les miliciens viennent me tuer ici.»

Nous avons alors traversé l'E.T.O. dans le sens contraire de la sortie. Nous nous sommes fait une brèche dans la clôture et nous nous sommes dirigés vers le quartier de Kagarama. En chemin, nous avons été arrêtés par des miliciens qui nous ont pris argent, montres et bracelets. Ils nous ont conduits dans l'enclos d'un milicien de ce quartier. Une heure après notre arrestation, six militaires de la garde présidentielle sont venus et ont emmené mon mari, je ne l'ai plus revu. Jusqu'à ce jour, je ne sais pas comment il est mort, ni où il est mort.

Quelques jours plus tard, j'ai appris sa mort par la R.T.L.M., voix macabre des génocidaires. Le journaliste de cette radio déclarait : «Nous avons exterminé tous les complices du F.P.R. Monsieur Nguninzira Boniface n'ira plus à Arusha, vendre le pays au profit du F.P.R. Monsieur Kavaruganda ne pourra plus faire prêter serment aux complices du F.P.R. Les Accords d'Arusha ne sont plus que des chiffons de papier comme l'avait prédit notre papa Habyarimana.» [...]

Depuis le 11 avril 1994, je ne cesse de me poser des questions:

1. Mon mari a été assassiné parce que les Casques bleus belges ont refusé de l'évacuer. Pourtant ils savaient qu'il était l'un des hommes les plus menacés. Pourquoi l'ont-ils déplacé de sa résidence pour l'abandonner aux mains sanguinaires des extrémistes du régime Habyarimana?
2. Pourquoi les Casques bleus ont-ils accepté que plus de deux mille réfugiés entrent à l'E.T.O. pour les laisser ensuite seuls, à la merci des militaires et des miliciens du M.R.N.D.-C.D.R. ?
3. La Belgique est un pays démocratique, respectant les droits de l'homme, c'est un pays lié historiquement au Rwanda. Pourquoi a-t-elle décidé d'abandonner le peuple rwandais au moment où celui-ci avait le plus besoin d'elle? Ne savait-elle pas que son attitude vis-à-vis du peuple rwandais allait influencer celle de toute la communauté internationale?
4. Que signifie l'expression utilisée souvent par des hommes politiques : «l'amitié entre les peuples» ? L'ami n'est-il pas celui qui vous soutient dans le malheur?
5. La Belgique est un des pays qui souhaitent le retour du multipartisme et de la paix au Rwanda. Elle avait assisté aux négociations de paix entre le Gouvernement rwandais et le F.P.R., du début à la fin, elle souhaite que ces accords soient mis en application. Pourquoi a-t-elle laissé massacrer un à un tous les hommes qui s'étaient donnés corps et âme pour le retour de la paix et l'avènement d'une vraie démocratie au Rwanda? Les miliciens et les militaires n'ont-ils pas commencé par massacrer ces hommes-là pour que ceux-ci ne puissent pas s'opposer à leur plan macabre préparé de longue date?

Quelle: www.senat.be/www/?Mlval=/publications/viewPub.html&COLL=S&LEG=1&NR=611&VOLGNR=9&LANG=fr (Anhang 2 zum Bericht der «Commission d'enquête parlementaire concernant les événements du Rwanda» des belgischen Senats vom 6. Dezember 1997, Document législatif no 1-611/9. Der Text «Circonstances de la mort de Boniface Nguninzira» von Florida Mukeshimana erschien in der Zeitschrift «La Nouvelle Relève» vom 15. August 1997, S. 9-10)